

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 21

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schlapperläubli



Ausstellungsbogereien.

I. Die Dauerkarte.

Zehntausend steh'n wir hier in Bern
Und warten, warten, warten.
Es dauert wirklich etwas lang
Mit unsern Dauerkarten.

Doch's Gute läßt sich immer Zeit,
— Dazu brauch't's kein Genie —
Die Dauerkarten-Verleiwand
Ist: „Made in Germany.“ —

Und auch die Druckerschwärze wird
Nicht hier bei uns erzeugt.
Die „Tröckne“ riesig langsam geht,
Denn auch Frau Sonne streift.

Drum wollen wir geduldig sehr
Auf unsere Karten lauern,
Denn länger wie bis Spätherbst wird's
Ja hoffentlich nicht dauern.

Daß auf die „Dauerkarte“ man
Bedauernd dauernd warte,
Ist logisch ganz, sonst hieße sie
Ja doch nicht — „Dauerkarte.“ —

II. Macht's na!

Es gibt Leute, die verwundert sind,
Daß „Maggi“ niemals leert sich,
Was durch die Gratisluppe doch
— Natürlich ganz — erklärt sich.

Berteilt jeder Pabillon
Den Inhalt gratis — täglich,
So wär' natürlich der Besuch
In keiner Halle — kläglich.

Nur in der Halle „Polizei“
Wär's nutzlos Liebesmühen;
Denn „Gratisheft“ würde wohl
Nicht sehr gewaltig ziehen. — Dixi.

Landesausstellung, den 20. Maien.

Werte Redaktion!

Niemer ist froher über die Eröffnung der Ustelligung als wir Ustelligswächter; denn es ist uns mengigisch ganz gleichmüch worden in den letzten und allerletzten Tagen, wenn wir aufpassen mußten, daß keiner inenkan, der drin nichts verloren hatte, und daß wir selbst keinem im Wege standen. Da wurden wir unenanbergemüßt und geschüßt wie Gantschuballen, als wären wir nur zum Späße da.

Nei, das war ein Leben und Treiben in und um den Hallen, diese Tage dären, grad wie in einem Beienstock, wenn etwa ein Schmuideri mit einem Benggel drin umengesucht hat. Mit was alles da die Sachen zuchengefergget und geschleift wurden! Mit der Bahn, dem Tram, auf Wagen und Wägeli, gezogen, gestoßen, geschoben, gebuggelt, mit Reichen und Wetterern und Fluchen, und wer vom Regen noch nicht ganz durchnäßt war, der wurde es dann vom Schwiigen. Wie das in den Hallen ausgesehen am zwölften und dreizehnten! O heiliges Krematorium, da ist üse Stube daheim noch der reinst Salon gewesen, als meine Luise zletschmal Kindbetti hatte, und ich in meiner Angst nur so einen domers Haagen von Wartefrau hab auftreiben können. Ja, das war noch heilig, aber da in den Hallen, da lagen Risten, leere und volle, ganze Berge von Packpapier, Pischen und Spöß, und dazwischen wurde geschämmert und genagelt, poliert und gehoblet, aufgestellt und

wieder weggenommen und wieder anders gestellt und dann noch ein wenig gebräit, und schließlich war es erst nicht recht. Dann haben sie es wieder abengeschriffen, bis es ihnen fangen doch zu dumm worden ist und sie in die nächste Pinte haben traben müssen, um den geschluckten Staub abenzuspülen und den Erger, der ihnen schon beim Halszäpchen oben war. Nachher haben sie mit frischem Mut wieder in die Finger gepout und haben sich wieder drangemacht ans Ustellen und Doktorieren, wenn sie nicht extra einen Doktoratör agstellt haben; bei denen geht's nämlich wie gefarenalst. So ist es aber doch allenthalben gerückt, und wenn am Eröffnungstag auch nicht alles fertig war, so geits doch nimmern lang, so geits no ein Reckel und dann ist's fertig.

Zum Schluß kamen noch die Pügerinnen an die Reihe, und von da an war üverein seines Lebens nicht mehr sicher. Die segten und wüscheten und fuhrverhethen mit ihren Väfen und chrätteleten das Zeug zuwäg, wie wenn mindestens die Cheiseri von China auf Visite käme, und wer sich nicht dännen machte, der konnte schauen, daß er nicht selber in den Ghüderchratten geheit wurde. Zimmer näher kam der Freitag, und immer noch wurde an allen Eggen gehaulchtet, und selbst als Moren um die Sechsi die zweienzwanzz Kanonenschüß us denen Ghüderbüchsen chlepfen und über die Stadthüser wätterleichten, daß fast der alte Pützlogge umtorkelte, wurde noch schnell poliert und überlich alles sufer und zwäg gemacht, um den Uiten, die schon am ersten Tag gwundern wollten, Grien in die Augen zu streuen und sie zu vertohlen und sie glauben zu machen, es sei schon alles fertig. Aber es nützt ihnen keinen Drect. Am Mittwoch vor der Eröffnung sind noch schnell die Pressevertreter gekommen und haben geschmüßelt und ihre Nasen in alle Uöchli gesteckt wie die Schärmuser. Ich hab mich denen auch vorstellen wollen als der Ustelligswächter Luegguet, wo immer in die „Berneer Woche“ schreibe, aber ich hab mich dann doch anders hnummen und gedächt, es könnte so ein schlechts Tuch dabei sein und zum Diräkter springen und ihm schlagen, ich mache ihnen meinen Briefen Konkurrenz und er solle nur aufpassen, daß ich nicht zu guet luege, und mit dem Diräkter möchte ich nicht gern in ein Ghürsch kommen.

Den Eröffnungszug hät ich gar tusigsgärn geseuet, aber ich hatte Dienst, da konnt ich lang für mich tüfelen. Der Zug soll aber auch dünerschön gewesen sein. Aber etwas davon hab ich doch gesehen, nämlich den Bider; der hat extra für uns Ustelligswächter einen Flug gemacht. Auch an das Banket wär ich gern gegangen, wo ich nämlich einisch hinten bei der Kuchi dären gegangen bin, da hat es so guet geschmüßt nach Bratis und Mayenchäs und Bibelen, daß mir das Wasser so im Maul zämengelassen ist, daß ich guet einen Liter habe schlücken müssen. Hingägen zu einem Banket bringen mich keine zwänzz Hirtergäule mehr, seit sie mich bei einem Hochzeitsdiener so ausgelacht und ausgeklübelt haben, numen weil ich gemeint habe, die Särwiethe sei ein Nasenlumpen und hineingeschnüßt habe. So habe ich halt numen im Verschleiten durch einen Spalt inengegüelet und auf die Reden gelost, die da die Angströhrenhachen gehalten haben; aber von denen will ich jetzt nichts schreiben, da werden die andern Zitigschreiber schon berichtet haben, wo mit der Stenokrapfie alles haben schneller uschriblen können, als es geredet wurde.

Mit dem Wetter scheint es jetzt zu bessern seitdem die drei Heiligen, der Pantragdius, der Boniföku und der Cervalaz, vom Nordpol obenachen ihren Grind haben därenstieren und es

mitten im Maien haben schneieren lassen können. Es macht jetzt fast gattig, wie, wenn es aufheitern wollte, aber nicht mehr zu einem Wulstenbruch, wie in den letzten vierzehn Tagen immer.

Am Freitag nachmittag haben auch die andern Uiten inengekonnt. Wohlmaßl, die haben schön gestielte Augen gemacht und das Maul aufgesperrt vor Stunen über die vielen Sachen und die Bracht in der Ustellig!

Die Eindrücke von den vielen Uiten hab ich noch nicht so recht verwärchen können und überhaupt bekomme ich wieder den Krampf in der linken Hand und muß Angst haben, mein Bruch komme wieder füren, wenn ich mich so anstrenge beim Schreiben, und so will ich lieber schließen, daß ich das nächste Mal auch noch etwas zu schlapperen weiß und verbleibe

Euer treuer

Ruedi Luegguet,
Ustelligswächter.

Weisse Mützen — Weisse Stürmer.

Weisse Stürmer auf den Pajßes*),
Violetter Attila**),
Stolz und kühn beim Festzug pranget
Hoch zu Roß die „Madimah“.
Beut als neueste Verbindung
Stolz den Böckern ihren Gruß:
„Hoch hat uns der Herr erhoben,
Den Hilflisten zum Verbruß.“
Grollend steht im Hintergunde
Weißhemüßt Jossingia:
Weißer Farbe Götterdämm'ung
Finis in Helvetia.
Ueberflüssig ist das Grollen
Ist auch „weißer Stürmer“ tipp,
Eines läßt sich nicht erzwingen:
Angeboren wird der Typ. hotta.

*) Pajßes sind die typischen jüdischen Locken vor dem Ohr, die nur noch die Orthodoxen tragen.
**) Ungarischer resp. polnischer Schnurröck.

Frauenwahlrecht.

Lernten leztlin in der Schule
Von der alten Schweizer Weiß,
Frauen schafften still im Hause
Und die Männer liefen Reis.

Frauenstimmrecht gab's natürlich
Damals so wie heute nicht,
Männer taten was sie wollten,
Frauen taten ihre Pflicht.

Hab'n wir erst das Frauenstimmrecht,
Zieh' ich gleich als Condottiera
— Und mir solgt die ganze Klasse —
Schleunigst an die Riviera.

Monte-Carlo wird erobert,
Ich vorane — hoch zu Roß;
Spielbank liefert aus die Gelber,
Eingekäschert wird das Schloß.

Rehr' ich dann mit Beut' besangen
Heimwärts in die Bernerstadt,
Dann empfängt mich im Triumphe
Stadtrat und auch Bundesrat.

Nur daheim, da sag' ich gar nichts
Und verdeck' den Lorbeerkranz,
Denn wenn es Maman erschühre:
Na! Das gab' nen schönen Tanz!

Suffragetli.

Es gab Mängen es Mug drum, der An-
ger gäch mit.